

Gott, Bibel und Natur in Kürze

Jacques Matthey

«Nimm deine Sandalen von den Füßen, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.» (Ex 3,5; Zürcher Bibel)

Das karge Land, auf das sich Mose wagt, ist nicht per se heilig, ebensowenig der Strauch, den er staunend betrachtet. Der Boden, die Erde, wird durch Gottes Nähe geheiligt. Das begriff Mose vor dem brennenden Busch, so wie es auch Jakob nach einer durchträumten Nacht auf einem harten Stein verstand. Petrus, Jakobus und Johannes erfuhren es hoch oben auf einem Berg, von einer Wolke umhüllt. Maria Magdalena staunte genauso, als sie vom Auferstandenen im Garten überrascht wurde. Orte der Natur erscheinen dank Gottes Anwesenheit wie verklärt. Gott tritt unerwartet und in der Regel zeitlich begrenzt auf; denn seine volle und bleibende Einwohnung in der Welt wird vom Evangelium erst für die neue Schöpfung am Ende von Zeit und Raum erwartet.

In der Gegenwart kann es geschehen, dass Gott uns auf unscheinbarere Weise besucht. Da sind wir in unserer Wahrnehmungsfähigkeit gefordert. Nach dem biblischen

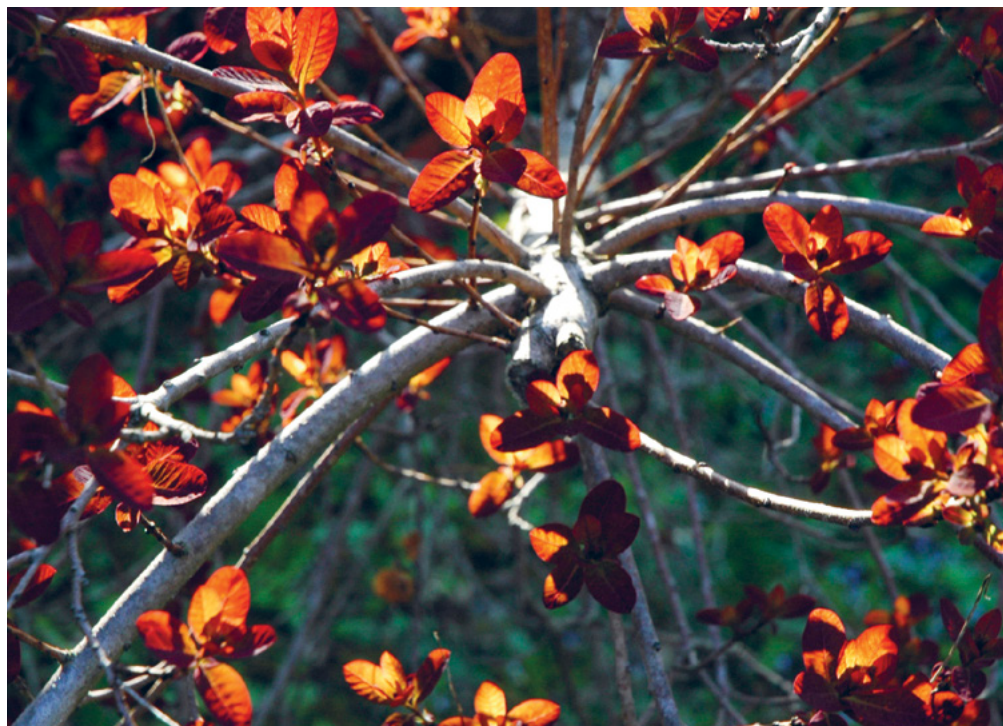
Zeugnis dürfen wir damit rechnen, dass wir die Nähe Gottes, seines Geistes oder andere göttliche Botschaften auch in der Natur erfahren.

Damit verbunden ist meist eine Sendung: Wenn Gott mir nahe kommt, beruft er mich dazu, Zeugnis abzulegen von seiner Gnade und seiner Sorge für die Schöpfung, wunderschön und harmonisch, aber auch leidend und zerstört. Göttlich ist die Natur nicht, aber von Gott geschaffen und geliebt.

Unsere Aufgabe ist, von dieser vom Heiligen Geist angestossenen Dynamik der Liebe Zeugnis abzulegen, indem wir die Würde der Natur und ihrer Geschöpfe respektieren und schützen: Das ist ein zeitgemässer Aufruf zur Nachfolge Christi, der gekommen ist, um zu dienen und nicht um mit Gewalt zu herrschen.

«Die Barmherzigkeit eines Menschen gilt allein seinem Nächsten; aber Gottes Barmherzigkeit gilt der ganzen Welt» (Sirach 18,13; Lutherbibel)

Jacques Matthey (siehe Foto unten links) ist reformierter Theologe und hat viele Jahre beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf gearbeitet. Heute ist er pensioniert und engagiert sich im Vorstand der oeku sowie in der Párouisse protestante de Chêne für ökologische Fragen, insbesondere für den Grünen Guggel.



Wovor wir uns wirklich fürchten sollten

Marc Roethlisberger

Auch wenn mehr Menschen an Luftverschmutzung als durch Wolfsangriffe sterben, so fürchten wir uns doch mehr vor den Wölfen. Warum das so ist, zeigt uns die Umweltpsychologie.

Wenn in der Umweltpsychologie das menschliche Verhalten untersucht wird, so fällt schnell einmal auf, dass die Angst vor irgend welchen Gefahren nicht mit der realen Gefährlichkeit korreliert. So ist beispielsweise die Angst vor Wölfen, Löwen, Haien, Schlangen oder Spinnen fest in unserer Psyche verankert. Eine Angst, die von Horrorfilmen erfolgreich geschürt wird. Statistiken zeigen jedoch: Haie und Wölfe sind weltweit nur für etwa zehn Todesfälle pro Jahr verantwortlich. Das entspricht 0,000000001 % Todesfälle auf acht Milliarden Einwohner. Und auch der Löwe tötet nur etwa 100 Menschen pro Jahr.

Demgegenüber errechneten Forscher der Harvard-Universität, dass es jährlich weltweit 8,7 Millionen vorzeitige Todesfälle gibt, die auf Luftverschmutzung durch Feinstaub aus fossilen Brennstoffen zurückzuführen sind. Dies entspricht einem von fünf Todesfällen weltweit, das heisst, dass laut der Harvard-Studie 20 % der Weltbevölkerung an Luftverschmutzung sterben. Doch wer hat schon Angst vor Feinstaub? Oder überkam Sie schon einmal ein Gefühl der Angst oder erlitten Sie eine Panikattacke wegen Feinstaub, als Sie durch die Strassen schlenderten? Hatten Sie jemals Albträume wegen Feinstaub? Kennen Sie Horrorfilme, in denen Menschen von Feinstaubpartikeln gejagt werden? Obwohl es kaum Angst vor Feinstaub gibt, ist die Luftverschmutzung weltweit eine der Haupttodesursachen.

Fehlleistungen im menschlichen Gehirn

Ist unser Gehirn fehlgeschaltet, weil es die Angst vor Haien überschätzt und die Gefahr von Feinstaub völlig ignoriert? Funktioniert unser Gehirn in der modernen Gesellschaft immer noch so archaisch wie zur Zeit der Jäger und Sammler? Fürchtet es sich immer noch vor Wölfen und Haien, während es die Gefahr von Feinstaub, die real ist, völlig bagatellisiert? Wahrscheinlich ja, denn die Psychologie liefert eine Reihe von Anhaltspunkten, dass das Gehirn nicht immer rational und in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Gefahr reagiert. Ist unser Gehirn nicht an die wirklichen Gefahren der heutigen Gesellschaft angepasst? An die Gefahren von Umweltverschmutzung, Klimakrise und dem dramatischen Verlust der biologischen Vielfalt? Denn wäre unser Gehirn an die realen Gefahren angepasst, müssten wir viel mehr Angst davor haben, dass Löwen und Wölfe aussterben, als dass wir auf einer Wanderungen von ihnen angegriffen würden. In Wahrheit ist der Verlust der biologischen Vielfalt derzeit so dramatisch, dass viele Wissenschaftler sogar vom sechsten Massensterben reden. Doch Umfragen über die Einstellung der Bevölkerung zur biologischen Vielfalt zeigen, dass die Mehrheit der Befragten der Meinung ist, dass «alles so wie immer schon gut» sei. Ist unser Gehirn in der modernen Welt völlig überfordert mit der neuen Vielschichtigkeit und Komplexität der Gefahren? Hatte es noch keine Zeit, sich daran anzupassen und nimmt es darum die Realität völlig verzerrt oder voreingenommen wahr?



Es gibt auch eine Öko-Angst

Doch, es gibt sie, die Öko-Angst. Seit mehr als 10 Jahren wird in vielen Artikeln von ihr gesprochen. Aus einer amerikanischen Studie geht hervor, dass 51 % der Menschen die Klimakrise als Quelle von Stress erleben und eine andere Studie zeigt, dass sich 10 % der Menschen aus demselben Grund blockiert fühlen. Das kann zu einer psychischen Störung führen. Öko-Angst kann als Ausdruck der Angst vor der Zerstörung des Ökosystems definiert werden. Die Angst ist ein Alarmsignal unseres Gehirns, das uns warnt, dass eine nicht genau definierte und mehr oder weniger dauerhafte Gefahr lauert. Angst ist ein völlig normales Gefühl und für unser Überleben notwendig. Wie jede Angst kann uns die Öko-Angst zum Handeln mobilisieren, um eine reale oder diffuse Gefahr abzuwehren. Dies ist eine gesunde und angemessene Reaktion. Wenn die Öko-Angst jedoch allgegenwärtig wird und die täglichen, beruflichen oder sozialen Aktivitäten einer Person erheblich beeinträchtigt, wird sie zu einem schwerwiegenden Problem. Wie beispielsweise bei Jugendlichen, die nicht mehr zur Schule gehen und ihr Zimmer nicht mehr verlassen, weil sie das Vertrauen in die Zukunft verloren haben.

Die Öko-Angst kann eine ungesunde Reaktion sein, wenn sie zu grossem Leid führt und Menschen in ihrem Handeln blockiert. Sie kann aber auch eine gesunde und angemessene Reaktion sein, wenn sie zum Handeln und zu einer Beteiligung am ökologischen Wandel führt.

Die christliche Botschaft: Öko-Angst in Hoffnung verwandeln

Als Christinnen und Christen leben wir in der Hoffnung, die Gott in uns Menschen angelegt hat. Hoffnung im spirituellen Sinn ist nicht einfach das Hoffen auf eine bessere Zukunft. Gemäss dem Theologen Jürgen Moltmann ist die Hoffnung eine Lebenseinstellung. Nach Moltmann handeln Christinnen und Christen für Frieden und Versöhnung und tragen dadurch die christliche Hoffnung weiter.

Wer meint, dass die Technik alle Probleme löse, verfällt in das eine Extrem. Wer in Pessimismus, Fatalismus und Untätigkeit versinkt und denkt, dass alles zum vornherein verloren sei, verfällt in das andere Extrem. Die christliche Haltung liegt jenseits von Optimismus und Pessimismus. Sie kommt im Engagement ohne Naivität getragen von einer unerschütterlichen Hoffnung zum Ausdruck.

Wer hat Angst vor dieser Schlange?

Es ist eine Aspiviper, eine von nur zwei giftigen Schlangenarten der Schweiz. Seit Jahrzehnten ist in der Schweiz niemand mehr an einem Schlangenbiss gestorben.

Foto:

Claudia Baumberger

Marc Roethlisberger

Psychologe und Mitglied der Initiative Psychologie im Umweltschutz (IPU Schweiz). Er arbeitet seit 2021 für die oeku. 2021 ist von ihm ein Buch mit dem Titel «Prévention des risques psychologiques lors d'ateliers de sensibilisation à l'écologie» im Verlag Le Souffle d'Or erschienen.

Umweltpolitik

Klima – ein Thema für die Kirchen?

Kurt Zaugg-Ott

Sollen, dürfen oder müssen sich gar die Kirchen zu umweltpolitischen Themen äussern? Ja, meint der Fachstellenleiter der oeku und gibt gute Gründe an.

In der letzten Zeit ist viel und kontrovers über das politische Engagement unserer Kirchen diskutiert worden. Nach dem Abstimmungskampf zur Konzernverantwortungsinitiative ist die Bereitschaft der Kirchen gesunken, sich politisch zu exponieren. Zu

gross sind die Bedenken, dass der Vorwurf erhoben wird «Kampagne» zu betreiben. Ist diese Zurückhaltung gerechtfertigt? Gibt es nicht drängende Zukunftsprobleme, die angegangen werden müssen und zu denen auch die Kirchen einen Beitrag leisten können? Genannt seien hier beispielsweise die Klima- und Energiepolitik, aber auch die Biodiversitätskrise. An kirchlichen Grundlagen und Verlautbarungen zu diesen Themen fehlt es nicht. Beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund – heute Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) – hat seit den 1980er-Jahren eine intensive Auseinandersetzung mit der Energiepolitik der Schweiz stattgefunden. Ebenso bei der Schweizerischen Nationalkommission *Justitia et Pax* der Schweizer Bischofskonferenz. Mit der Enzyklika «Laudato si» hat Papst Franziskus einen Meilenstein gesetzt, der weit über die römisch-katholische Kirche hinausstrahlt: Es ist «ein Nutzen für die Menschheit und für die Welt, dass wir Gläubigen die ökologischen Verpflichtungen besser erkennen, die aus unseren Überzeugungen hervorgehen», schreibt der Papst (*Laudato si* 64).

Die oeku-Präsidentin Vroni Peterhans-Suter ist unermüdlich für Umwelthanliegen innerhalb der Kirche unterwegs. Foto: cb



Bewahrung der Schöpfung und Klimagerechtigkeit

Die Sorge vor den Folgen der Klimaerwärmung beschäftigt nicht nur den Papst, sondern Kirchen und Christinnen und Christen weltweit. «Bewahrung der Schöpfung und Klimagerechtigkeit» ist beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) schon viele Jahre ein zentrales Thema. «Der Gott der Bibel ist ein Gott der Gerechtigkeit, der die verwundbarsten seiner Geschöpfe beschützt, liebt und für sie sorgt», ist in der entsprechenden Programmeinführung zu lesen (www.oikoumene.org/de/what-we-do/care-for-creation-and-climate-justice). Für den ÖRK gehört es selbstverständlich dazu, die Regierungen weltweit aufzurufen, die an der Pariser Konferenz vereinbarten Klimaziele einzuhalten. An den jeweiligen Verhandlungsorten organisiert der ÖRK zusammen mit lokalen kirchlichen Akteuren Klimagebete und Gottesdienste und tritt anwaltschaftlich für die Opfer der Klimakrise ein.

Nach der letztjährigen Klimakonferenz in Glasgow forderte der Exekutivausschuss des ÖRK aber auch die Mitgliedkirchen unmissverständlich zu solidarischem Handeln auf: «Jetzt, in diesem entscheidenden Moment, fordern wir nachdrücklich alle Mitgliedskirchen, ökumenischen Partner und christlichen Gemeinschaften auf, voranzugehen (und nicht nur zu folgen) und die Veränderungen umzusetzen, für die wir uns stark machen. ... Darüber hinaus fordern wir alle Kirchen, glaubensgestützten Organisationen, Familien und jeden Menschen auf dafür zu sorgen, dass sie nicht indirekt durch ihre Banken, Pensionsfonds-Investitionen und andere Finanzdienstleister den Fortbestand der fossilen Brennstoffindustrien unterstützen, die als wichtige Treiber der Klimakrise gelten. Vielmehr sollten alle Beteiligten aktiv den Übergang zu einer nachhaltigen Energiewirtschaft fördern.» (www.oikoumene.org/de/resources/documents/statement-on-the-outcome-of-cop26).

Ökologisches kirchliches Netz wächst

Natürlich sind die Forderungen des ÖRK für ein Land mit einem wichtigen Finanz- und Industriestandort wie der Schweiz brisant. Aber unsere Kirchen kommen nicht umhin, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, wenn sie glaubwürdig bleiben wollen. Und tatsächlich ist schon viel in Bewegung:

- Mit der Ökumenischen Kampagne «Klimagerechtigkeit – Jetzt!» fordern die kirchlichen Werke Fastenaktion (vormals Fastenopfer), HEKS und «Partner sein» solidarisches Handeln ein.
- Dank des schweizweiten Umweltmanagements Grüner Güggel und dem Netzwerk EcoEglise in der französischen Schweiz entdecken immer mehr Pfarreien und Kirchgemeinden Instrumente, mit denen sie ihren ökologischen Fussabdruck kontinuierlich verringern können.
- Darüber hinaus setzen einzelne kirchliche Akteure nach dem Vorbild der kirchlichen Klimaschutzgesetze in Deutschland eigene Klimaziele. Die reformierte Kirchgemeinde Bülach hat beispielsweise schon in der Legislatur 2006 bis 2010 den CO₂-Ausstoss entscheidend gesenkt.
- Mit Ökofonds oder anderen Finanzierungsinstrumenten unterstützen die Landeskirchen im Aargau, in Bern und in Zürich Investitionen von Kirchgemeinden, mit denen der Energieverbrauch und der CO₂-Ausstoss gesenkt werden.
- Die katholische Landeskirche in Zürich hat einen Nachhaltigkeitsbericht in Auftrag gegeben, um den CO₂-Ausstoss der eigenen Kirche einschätzen zu können. Die reformierte Landeskirche Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, dass alle Kirchgemeinden das Umweltmanagement Grüner Güggel einführen.
- Die evang.-ref. Kirche des Kantons Waadt EERV setzt sich mit einem Programm für die ökologische und soziale Transformation ein.

Die Liste könnte weiter fortgesetzt werden. Aber es wird klar, dass unsere Kirchen auf verschiedensten Ebenen längst zu einer klima- und energetisch verträglichen Zukunft unterwegs sind. So wünsche ich den Kirchenleitungen mehr Mut, sich auch bei konkreten politischen Entscheidungen offen zugunsten ökologischer Lösungen auszusprechen. Die Glaubwürdigkeit ist gegeben und die Gelegenheiten zu einem solchen Engagement gehen vorläufig nicht aus: Voraussichtlich werden wir über das CO₂-Gesetz und die Gletscher-Initiative abstimmen.

Kurt Zaugg-Ott

*Fachstellenleiter und promovierter
Theologe.*

Umweltpraxis

Auszeichnung für nachhaltige Sanierung

Andreas Frei

Die katholische Kirchgemeinde Muri (AG) hat am 23. Oktober 2021 den Energiepreis Muri erhalten. Die Kirchgemeinde wurde damit für die vorbildliche Sanierung ihrer denkmalgeschützten Gebäude ausgezeichnet. Sie spart 22 000 Liter Heizöl pro Jahr.

Früher befanden sich auf dem Areal der katholischen Kirchgemeinde Muri (AG) zwei Öltanks, einer für den Pfarrhof, und einer für die Pfarrkirche. Heute wird der Pfarrhof, der als Pfarrhaus dient, mit einer Erdsonde-Wärmepumpe und die Pfarrkirche mit Holzpellets beheizt.

Der neue Pellettank wurde in die Baugrube des alten Oeltanks eingebaut. Er wird zweimal jährlich mit rund 18 m³ Holz aus der Schweiz gefüllt. Für die Wärmepumpe wurden vier Sonden 200 Meter tief in die Erde gebohrt. Mit den beiden neuen Heizungen werden rund 22 000 Liter Heizöl pro Jahr eingespart. Das entspricht rund 66 Tonnen CO₂-Äquivalenten.

Rückhalt in der Kirchgemeinde

Die Kirchgemeinde wurde mit dem Energiepreis Muri ausgezeichnet, weil sie den «machbaren Weg konsequent umgesetzt» hat, wie die Jury mitteilt. Dieser Weg begann 2015 mit einer gründlichen Analyse der denkmalgeschützten Gebäude und führte über diverse Hürden zu ressourcenschonenden Massnahmen und zum Einsatz erneuerbaren Energien. «Es war nicht die günstigste Lösung», sagt der Ressortverantwortliche der Kirchenpflege, Hans Peter Frey. Rund 450 000 Franken kostete die Sanierung. «Aber der Finanzierungsentscheid wurde von den Kirchbürgern und Kirchgemeindegliederinnen klar mitgetragen, obwohl die Kirchgemeinde nicht die tiefsten Kirchensteuern hat», betont Hans Peter Frey. Auf die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach wurde verzichtet, dafür kam die Denkmalpflege bei der historischen Gartenanlage entgegen: Für die Bohrung der vier Wärmesonden mussten im barocken Garten des Pfarrhofs die alten Buchshecken weichen. Bei der Neubepflanzung achtete die Kirchgemeinde auf einheimische Arten, welche keine Pflanzenschutzmittel benötigen, dafür für Insekten und Wildtiere ein Gewinn sind.

Pfarrkirche Muri.
Foto: Claudia Fricker



Enge Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege

Dass der Heimatschutz und die Denkmalpflege von Anfang an einbezogen wurden, hat sich als wichtig und richtig erwiesen. So entstand ein Gespräch, bei dem beide Seiten ihre Ansichten und Wünsche einbringen konnten. Gemeinsam wurde dann eine Lösung gefunden, die sowohl die denkmalpflegerischen Anliegen wie auch die energetischen Anliegen der Kirchenpflege und der Pfarreimitglieder berücksichtigte.

Kirchen haben Vorbildcharakter

Der Kirchgemeinde war es sehr wichtig, dass die Art und Weise, wie sie ihre Gebäude saniert, einen Vorbildcharakter hat. Auch eine effiziente Ölheizung hätte viel Energie gespart, aber nochmals in eine fossile Heizung zu investieren, kam für die Kirchgemeinde nicht in Frage.



Grosse Freude bei der Übergabe des Energiepreises. Von links nach rechts: Hans Peter Frey, Kirchenpflege Muri; Stefan Staubli, Präsident Muri Energie Forum; Brigitte Keusch, Kirchenpflege Muri; Thomas Suter-Paulik, Präsident Kirchenpflege Muri.
Foto: Andreas Frei

Erneuerbare Energie ist die Energie der Zukunft

«Es ist höchste Zeit, dass man auf erneuerbare Energieträger umsteigt», ist Hans Peter Frey überzeugt. Stefan Staubli, der Präsident des Muri Energie Forum, welches den Preis verleiht, bestätigte in seiner Würdigung diese Aussage. Weil Kirchen und andere historische Gebäude oft nicht optimal wärmedämmend werden können, sei die Wahl des Energieträgers entscheidend. «Denn, wenn Kirchen in Gottes Namen etwas mehr Wärmeenergie benötigen als ein modernes Gebäude, so beeinträchtigen erneuerbare Energien immerhin kaum das Klima», sagt Stefan Stauli.

Effizient und sparsam mit Energie umgehen

Die Kirchenpflege will trotz erneuerbarer Energie so effizient und sparsam wie möglich mit Energie und Ressourcen umgehen. Dafür wurde zum Beispiel die Beleuchtung auf LED umgestellt, im Pfarrhof und in der Kirche sind Wärmepumpenboiler im Einsatz und in der Kirche wurde eine moderne Syneos-Steuerung eingebaut. Diese berechnet dank Innen- und Aussenfühlern automatisch die optimale Aufheizzeit. Ein weiterer Vorteil: Beleuchtung, Glockenschlag, Schliessanlage und sogar die automatische Lüftung können an die Steuerung angeschlossen werden.

Ermutigung durch die Auszeichnung

Bei den genannten Sanierungskosten fällt das Preisgeld von 2000 Franken kaum ins Gewicht, aber es ist eine Würdigung für das entschlossene Handeln und eine Ermutigung auf diesem Weg weiter zu gehen. Und das ist auch schon angedacht: 2022 soll eine automatisierte Fensteröffnung und -schliessung eingebaut werden, die über die Temperatur- und Feuchtefühler der Syneos-Anlage gesteuert wird. Dadurch fällt im Winter die Luftfeuchte auf weniger bedenklich tiefe Werte.

Nicht heizen spart am meisten Energie

Übrigens: Die Klosterkirche Muri, die auch der Kirchgemeinde gehört, wird gar nicht beheizt. Die wertvollen Stuckaturen, Statuen, Bilder und vor allem die Orgeln würden durch das Heizen Schaden nehmen.

*Andreas Frei
Pfarrer und Umweltberater. Er arbeitet seit 2020 bei der oeku und begleitet Kirchgemeinden auf dem Weg zum Grünen Güggel.*

Aktuelles aus der oeku



Höchste Zeit für die Schöpfung/cb

Höchste Zeit für die Schöpfung

Die Klima- und die Biodiversitätskrise haben sich weiter zugespitzt. Starkniederschläge, Überschwemmungen und Hitzewellen nehmen zu, Pflanzen- und Tierarten sterben aus. Kirchen und Kirchgemeinden können in der Schöpfungszeit 2022 in Wort und Tat dazu beitragen, dass die nötigen Veränderungen stattfinden. www.schoepfungszeit.ch

Erstmals kirchliche Umweltgutachtende aus der Schweiz ausgebildet

Seit Sommer 2021 besuchen vier Personen aus der Schweiz den Lehrgang für kirchliche Umweltgutachtende. Diese Ausbildung wird nur in Deutschland angeboten. Wenn eine Kirchgemeinde die zehn Schritte zum Grünen Guggel durchgegangen ist, prüft ein externer Gutachter, ob alle Anforderungen für den Grünen Guggel erfüllt sind. Danach erstattet er Bericht an die Zertifizierungsstelle (in der Schweiz an die oeku), welche dann das Zertifikat ausstellt. Im Mai 2022 werden Stephanie Huber, Gaby Zimmermann, Andreas Frei und Marc Roethlisberger die Ausbildung abschliessen. Herzliche Gratulation!

Tagung Kirchen und Umwelt

Unter dem Titel «Kirchen und Umwelt – Die Kirchen vernetzen sich» hat am 23. September 2021 in Zürich ein erstes Netzwerktreffen mit Personen aus den Deutschschweizer Landeskirchen stattgefunden. Es ging um einen Erfahrungsaustausch, welche Nachhaltigkeitsbemühungen in welchen Kirchen bereits laufen, damit diese den ökologischen Herausforderungen der Zukunft begegnen können. Dabei wurde auch diskutiert, welche Rolle die oeku in diesem Prozess einnehmen kann. Im August 2022 ist eine Folgeveranstaltung geplant.



Kurt Zaugg-Ott mit oeku-Fahne/dm

Dienstjubiläum Kurt Zaugg-Ott

Der 1. Mai 1997 war der erste Arbeitstag von Kurt Zaugg-Ott bei der oeku. Doch bereits zuvor hat er die oeku ehrenamtlich unterstützt und half als Student bei der Vereinsgründung mit. 2022 feiert er sein 25-Jahre-Dienstjubiläum. Der Vorstand und die Fachstelle gratulieren ihm herzlich und danken ihm für seinen grossen Einsatz. Ein feinfühliges Porträt über den Fachstellenleiter der oeku ist auf www.ref.ch erschienen: www.ref.ch/news/kirche-oekologie-kurt-zaugg-ott-gruener-gueggel/

Rückblick auf das Jahr 2021

Im Vereinsjahr 2021 war die oeku wiederum stark gefordert. In drei Kursen wurden insgesamt 45 neue kirchliche Umweltberatende ausgebildet und erhielten ein Attest. 2021 wurden sieben weitere Kirchgemeinden mit dem Label «Grüner Guggel» zertifizieren. Mit der Anstellung von Marc Roethlisberger wurde das Engagement der oeku in der französischsprachigen Schweiz verstärkt. Weiter hat sich die oeku für die Annahme des CO₂-Gesetzes eingesetzt. Otto Schäfer und Hans Ulrich Steymans sind letztes Jahr ins Ausland gezogen und traten damit aus dem Vorstand der oeku aus. Wir danken den beiden für ihre wertvolle Mitarbeit im oeku-Vorstand. Die oeku konnte das Vereinsjahr 2021 mit einer ausgeglichenen Rechnung abschliessen. Vielen Dank für alle Spenden, Kollekten, Mitgliederbeiträge und Projektbeiträge. Um die Stellenaufstockung halten zu können, muss die oeku die Finanzbeschaffung im Auge behalten.

Neue Lehrgänge 2022

Im Herbst sind wiederum zwei neue Lehrgänge zum kirchlichen Umweltberatenden geplant. Die Kurse sind erfahrungsgemäss schnell ausgebucht. Sie können sich bereits jetzt auf die Interessentenliste setzen lassen.



Grafik: Monika Schraner Küttel

Mitgliederversammlung 2022

Am Sonntag, 22. Mai 2022, findet die Mitgliederversammlung statt – die erste in Präsenz seit 2019. Wir freuen uns sehr, Sie nach Olten einzuladen. Nach einem Empfang mit Kaffee und Kuchen (ab 12.30 Uhr) gibt es eine ökumenische Feier in der katholischen Kirche St. Marien (13.15 bis 13.45 Uhr). Die Mitgliederversammlung (14.00 bis 15.30 Uhr) findet im Pfarreisaal statt. Anschliessend wird Wolfgang von Arx die Umsetzung des Umweltmanagements Grüner Guggel in Olten/Starkirch/Wil vorstellen. Die Mitglieder erhalten die Mitgliederunterlagen per Post zugestellt. Gäste sind herzlich willkommen.

Kurs zur Theologie der Pflanzen

Vom 12.-13. Juni 2022 findet im Kloster Kappel ein Kurs «Eine Theologie der Gewächse» mit Otto Schäfer statt. Pflanzen kommunizieren und sind Meisterinnen der Vernetzung. Pflanzen sind weltschöpferisch, denn ohne sie gäbe es uns Menschen nicht. Viel Hoffnung ruht auf ihnen und ihrer Anpassungsfähigkeit angesichts des Klimawandels. Das neue Pflanzenbild verlangt eine neue Theologie der Pflanzen: die Gnade wird frischer, wenn man sie pflanzlich fasst. Weitere Infos und Anmeldung: www.klosterkappel.ch

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten
Ausgabe 1/2022, April 2022
Herausgeber: oeku Kirchen für die Umwelt,
Postfach, 3001 Bern, 031 398 23 45,
info@oeku.ch, www.oeku.ch
IBAN: CH 72 0900 0000 3400 0800 3
Redaktion: Claudia Baumberger (cb)
Übersetzung: Martine Besse, Biel
Druck: Druckerei Läderach AG Bern
Adressänderungen an die oeku
Newsletter bestellen auf: www.oeku.ch
oder per Mail: info@oeku.ch